

WERNER NAHM

ZUR STRUKTUR DER SPRACHE DES DISKOS
VON PHAISTOS

Im Anschluß an G. Ipsens Arbeit (s. Lit.-verz.¹) versuche ich, anhand einer vollständigen syntaktischen Aufgliederung des Diskos-Textes und einer genaueren Analyse des Formenbaus von Ipsens „Nomina“ die Struktur der Sprache des Diskos soweit wie möglich zu bestimmen.

1. Gliederung in syntaktische Einheiten

Ipsen hat bei seinem Versuch, den Text des Diskos in syntaktische Einheiten zu zerlegen, folgende Kriterien benutzt:

- a) Wenn mehrere analog gebaute Wortgruppen aufeinanderfolgen, lassen sich Zäsuren am Anfang und Ende der Gruppen ansetzen.
- b) Wenn ein zweimal vorkommendes Wort einmal am Anfang oder Ende einer Wortgruppe steht, wird es auch das anderemal an entsprechender Stelle stehen.
- c) Durch „Alliteration“ verbundene² Wörter gehören in dieselbe Wortgruppe.

Die Wortgruppen, die Ipsen mit Hilfe dieser Kriterien fand, bezeichnet er zunächst vorsichtig als „syntaktische Glieder“ (a. O. 31), später kommt er aufgrund nicht ganz zwingender Überlegungen zu dem Schluß, daß sie Sätze darstellen. Unabhängig davon, ob diese Deutung richtig ist, sind die Ergebnisse seines Gliederungsversuches beachtenswert. Ipsen fand nämlich folgende Enden syntaktischer Glieder: A13, 16, 19, 22, 25, 28, 31; B17, 20, 25, 30. Dabei ist die Zäsur nach B17 nicht ausreichend begründet. Die Wörter B18—20 alliterieren und gehören deshalb auf alle Fälle in

¹ Alessandro Della Seta, Il disco di Phaestos, Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di Scienze morali, storiche e filologiche, Reihe V, vol. XVIII, 1909, 297—367. In der Benennung der Zeichen halte ich mich an die Arbeiten von Ipsen und G. Neumann: Gunther Ipsen, Der Diskos von Phaistos. Ein Versuch zur Entzifferung, IF 47, 1929, 1—41. Günter Neumann, Zum Forschungsstand beim „Diskos von Phaistos“, Kadmos, 1968, 27—44.

² d. h. mit dem gleichen Präfixzeichen ausgestattete.

dieselbe Wortgruppe, sie dürften aber kaum ein vollständiges syntaktisches Glied bilden. Ipsens Vergleich mit der Wortgruppe B21—25, in der die Wörter B23—25 alliterieren, spricht eher dafür, daß B18—20 zu einer Wortgruppe gehören, die mehr als drei Wörter enthält. Über die obenstehende Aufteilung hinaus ergibt sich aus Ipsens Beobachtungen, daß die alliterierenden Wörter A3—4 wie auch A6—7 zusammengehören und wegen der Analogie zu A24—25 bzw. A1—2 dasselbe für A8—9 und B8—10 gilt.

Das alles paßt nun in ein einfaches Schema: Da die Seite B in zwei fünfwortigen Gruppen endet und insgesamt 30 Wörter enthält, ist es naheliegend, sie in sechs fünfwortige Kola zu zerlegen, wozu auch die Lage der Gruppe B8—10 stimmt. Man stellt dann fest, daß diese Kola fast konstante Länge haben (20/21/19/19/19/21 Zeichen). Sie zerfallen in zwei Hälften: Auf den ersten beiden Stellen stehen nur Wörter mit vier oder fünf Zeichen. Die Länge der zweiten Hälften schwankt zwischen 10 und 13 Zeichen. Dieser metrischen Unterteilung entspricht anscheinend auch eine grammatische, denn die Wörter der Hemikola B18—20 bzw. B23—25 alliterieren alle, bei dem Hemikolon B13—15 wenigstens die Wörter B13 und B15. Das Hemikolon B8—10 ist schon wegen seiner Beziehung zu A1—2 herausgehoben worden. Auch in den beiden übrigen Kola ist die Abtrennung der Hemikola B3—5 und B28—30 plausibel, da die Wörter B3 und B28 beide mit dem „Federkopf“ beginnen. Die Seite A läßt sich in zehn Kola zerlegen, die bis auf das vierwortige erste jeweils drei Wörter enthalten. Ähnlich wie bei den zweiten Hemikola der Seite B schwankt ihre Länge zwischen 10 und 14 Zeichen (14/12/13/11/12/13/12/14/10/12). Im folgenden werden die Kola mit römischen Zahlen und die Hemikola der Seite B mit 1 und 2 bezeichnet.

Die Regelmäßigkeit der Kolalängen ist nur verständlich, wenn alle Zeichen silbischen Wert haben. Ich rechne deshalb im folgenden nicht mit dem Vorkommen von Determinativen und Logogrammen. Aus dem gleichen Grund kann der Dorn nicht den silbischen Charakter eines Zeichens aufheben. Er kann aber auch keine syntaktischen oder metrischen Einschnitte markieren, da die Verteilung der Wörter mit Dorn keine Beziehung zu der oben durchgeführten Gliederung hat.

2. Die Affixe

Ipsen hat gezeigt, daß sich die meisten Wörter des Diskos in zwei Klassen einordnen lassen, von denen die erste durch die

Suffixe „Schild“ und „Zweig“ und die Präfixe „Fell“, „Helm“ und „Löwenkopf“ gekennzeichnet ist, die andere in etwa durch die Präfixgruppen „Federkopf“ und „Federkopf-Schild“. Er identifizierte die erste Klasse mit den Verba und die zweite mit den Nomina. Ipsens „Alliteration“ läßt sich jedoch ungezwungen erklären, wenn man diese Zuordnung umkehrt. Man vergleiche die Hemikola BIV/2 und BV/2 (B18—20 und B23—25), wo nach Ipsens Interpretation jeweils drei Verba aufeinanderfolgen.

Da Verbalformen im allgemeinen komplexer strukturiert sind als nominale, sollten sich neben den Federkopfpräfixen weitere Affixe bestimmen lassen. Kandidaten dafür sind die Präfixgruppe „Axt-Helm“ (in B8), das Suffix „Winkel“ (in A1, B8, vielleicht auch in A14 = A20 und B14), die beide bereits von Ipsen bestimmt wurden, dann die Suffixgruppen „Krokus-Fisch“ (in B7 und B16, nach Ipsen ein Kompositionsglied), „Säule-Helm“ (in B28 nach dem von Ipsen bestimmten Wortstamm „Weib-Zweig“, er hat aber versehentlich „Säule-Winkel-Helm“ abgeschrieben) und das Suffix „Helm“ (in B27 und B28, von Neumann a. O. 42 unter Vorbehalt als angehängte kopulative Partikel gedeutet). Betrachte ich hypothetisch alle Wörter mit mehr als drei Silben als Verba, bei denen nicht Affixe nominalen Charakter nahelegen, dann lassen sich folgende Beobachtungen machen: „Winkel“, in A1, B8, A14 = A20 an letzter Stelle, findet sich in A8, A23, B6, B27 an vorletzter. „Säule“ tritt in A12, B3 und B28 an vorletzter Stelle auf.

„Beutel“ steht in B11 an letzter Stelle und in A5, A11, B1 an vorletzter. Falls diese Zeichen auch dann Suffixe repräsentieren, wenn sie an vorletzter Stelle stehen, müssen auch die darauf folgenden Zeichen am Wortende Suffixcharakter haben. Tatsächlich finden sich „Helm“ und „Fisch“ in mehreren Suffixgruppen (Winkel-Helm in B27, Beutel-Helm in A11 und B1, Säule-Helm in B28; Krokus-Fisch in B7 und B16, Beutel-Fisch in A5). In A8 ist das Zeichen hinter dem „Winkel“ zerstört. Ipsen a. O. vermutete, daß in Analogie zu A24 „Griff“ oder „Griff-Gabel“ zu ergänzen sei. Aber da nur für ein Zeichen Platz ist, scheidet die zweite Möglichkeit aus.

Insgesamt schlage ich folgende Hypothese vor:

Die Verba haben zwei Positionen für Suffixe. Auf der ersten treten auf:

Winkel, Beutel, Säule, Krokus;

auf der zweiten:

Helm, Fisch, Griff, Fell; Dorn, Kind + Dorn, Dreieck + Dorn, Rosette + Dorn.

Auch wenn die erste Position besetzt ist, kann die zweite leer sein, aber nicht umgekehrt.

Diese Liste kann zunächst nur als Arbeitshypothese dienen. Sie wird jedoch teilweise dadurch bestätigt, daß bei den Suffixen der ersten Position Beziehungen zu den nominalen Präfixen nachgewiesen werden können, wie eine Untersuchung der Stellen zeigt, an denen ein Nomen auf ein Verb folgt. Man stellt dabei fest, daß „Winkel“ nur dann auftritt, wenn das Nomen kein Präfix hat (A1—2, A8—9), „Beutel“ nur dann, wenn es das Präfix „Fell“ hat (A5—6, B1—2, B11—12), „Säule“ nur dann, wenn es das Präfix „Löwenkopf“ hat (B28—29). Die übrigbleibende Beziehung „Krokus“—„Helm“ tritt anscheinend in B7—8 auf. Selbst wenn man diese Stelle wegen des Präfixes „Axt“ nicht berücksichtigt, beträgt die Wahrscheinlichkeit dafür, daß es sich bei diesen Beziehungen um Zufall handelt, nur $4! \cdot 4^{-6}$, das ist weniger als 0,6%.

Weiter steht vor einem Dorn am Ende einer Verbalform regelmäßig ein Suffix der ersten Gruppe. Das macht es unwahrscheinlich, daß eine der Gruppen „Winkel-Dreieck + Dorn“, „Säule-Rosette + Dorn“ und „Säule-Kind + Dorn“ zum Stamm gehört. Bei A14 = A20 und A23 bleibt zweifelhaft, ob wirklich Suffixe vorliegen, doch ist damit die Arbeitshypothese im wesentlichen gerechtfertigt.

Eine weitere Beziehung besteht zwischen den verbalen Präfixen und den nominalen Suffixen, wie eine Untersuchung derselben Stellen wie oben zeigt. Man stellt fest, daß „Federkopf-Schild“ nur dann steht, wenn das folgende Nomen ein Suffix hat, „Federkopf“ allein nur dann, wenn es keines hat (A1—2, A5—6, A8—9, B1—2; B11—12, B17—18, B28—29; ohne Federkopfpräfix nur A24—25). Die Wahrscheinlichkeit dafür, daß es sich dabei um Zufall handelt, ist $2 \cdot 2^{-7}$, also kleiner als 2%.

Die große Anzahl der Verbalsuffixe der zweiten Position und die etwa gleiche Anzahl von Suffixen mit und ohne Dorn legt die Vermutung nahe, daß bei ihnen die Graphomorpheme nicht ganz den sprachlichen entsprechen. Diese Vermutung kann erst dann präzisiert werden, wenn die Funktion des Dorns bekannt ist. Nun paßt zu dem „metrischen“ Aufbau des Textes nur, daß der Dorn den Wert eines Silbenzeichens modifiziert, ohne ihm seinen silbischen Charakter zu nehmen. Eine so modifizierte Silbe kann an-

scheinend mindestens bei Nomina zum Stamm gehören, denn es gibt Nomina, die den Dorn immer tragen, wenn sie ohne Suffix auftreten (Welle-Helm + Dorn in A3 = B20, B24, B30; Busch-Helm-Hand + Dorn in B18, B21 = B26). Wenn die Auslassung des Dorns im Wortinnern nicht einfach ein graphisches Phänomen ist, unterliegen die Schlußsilben der betreffenden Wortstämme dort einer phonetischen Veränderung. Ich vermute, daß der Dorn einen silbenschließenden Konsonanten bezeichnet, der vielleicht im Wortinnern an den folgenden Konsonanten assimiliert wird. Eine entfernte typologische Parallel zur Schrift des Diskos würde dann die japanische Silbenschrift bilden, die ebenfalls außer mit Silbenzeichen noch mit einem Zeichen für den silbenschließenden Konsonanten „n“ arbeitet, dieses allerdings auch im Wortinnern verwendet.

Falls die Deutung des Dorns als Einkonsonantenzeichen richtig sein sollte, könnte einem Suffix der Form K + V₁ ein anderes der Form K + V₂ + k entsprechen, diese wären dann etwa in die Morpheme K und V₁ bzw. K und V₂ + k zu zerlegen. Das bleibt jedoch alles sehr spekulativ.

3. Die Funktion der Affixe

Jeder Versuch, die Funktion der Affixe festzustellen, muß von typologischen Parallelen in anderen Sprachen ausgehen, da keine Theorie existiert, die erlauben würde, aus der Form des Affixsystems einer Sprache zu Aussagen über seine Funktion zu kommen. Solche Versuche können deshalb nur vorläufigen Charakter haben, da man im Prinzip mit jeder neu erschlossenen Sprache neue Vergleichsmöglichkeiten gewinnt. Der folgende, der außerdem noch stark durch meine beschränkten Vergleichsmöglichkeiten bestimmt ist, soll deshalb alternative Deutungen nicht ausschließen, sondern anregen, da man nur unter Berücksichtigung der Variationsbreite verschiedener Deutungsversuche ein einigermaßen objektives Urteil über die Tragfähigkeit einzelner Hypothesen geben kann.

Abgesehen von den Verbalsuffixen der zweiten Position entsprechen offenbar Graphomorpheme und sprachliche Morpheme einander exakt, da es sonst nicht möglich wäre, an einem relativ kurzen Text Beziehungen zwischen verschiedenen Affixen aufzuzeigen. Die zweistöckige Suffigierung der Verba in der Schrift entspricht deshalb einem agglutinierenden Bau der Sprache des Diskos. Der Vergleich mit anderen agglutinierenden Sprachen läßt

nun erwarten, daß beim Nomen sehr wahrscheinlich der Numerus und eventuell Kasus und Klasse bezeichnet werden (Klasse im weitesten Sinn genommen: einfache Einteilungen der Nomina in Bezeichnungen belebter und unbelebter Dinge, differenziertere wie im Kisuhili, das acht Klassen besitzt; solche, die sich streng an ein Einteilungsprinzip halten, und weitgehend willkürliche wie das indogermanische Genussystem). Da vier verschiedene Numeri ziemlich unwahrscheinlich sind, dürften die drei Suffixe „Schild“, „Zweig“ und \emptyset den Numerus ausdrücken. Das Suffix \emptyset und die kongruierende verbale Präfixgruppe „Federkopf + \emptyset “ bezeichnen dabei wohl den Singular, „Federkopf-Schild“ also wohl den Plural. Dann ist es aber plausibel, daß auch das nominale Suffix „Schild“ Pluralzeichen ist und „Zweig“ den Dual oder eine andere Art von Plural bezeichnet.

Man erwartet nun, daß die zusammengehörigen Wörter A3, 4; A6, 7; B18—20; B23—25, zu denen man wohl noch B13, 15 stellen kann, jeweils denselben Numerus haben. Nun tritt aber in den Gruppen A6, 7; B13, 15 und B23—25 nur jeweils an das erste Wort ein Suffix an. Umgekehrt haben die nicht am Anfang stehenden Wörter solcher Gruppen alle kein Suffix. Der Numerus wird also anscheinend nur beim ersten Wort ausgedrückt. Allerdings warnt die Stelle A9, 10 davor, dies ohne weiteres auf Gruppen zu verallgemeinern, bei denen die Wörter nicht durch Präfixe verbunden sind.

Affixwiederholung wird auch bei aufeinanderfolgenden Verba vermieden, von denen immer nur das jeweils letzte ein Präfix hat (A11—12, B6—8, B16—17, B27—28).

Ähnliche Erscheinungen treten im Türkischen auf. So steht z. B. *ev ve bahçeler* „Häuser und Gärten“ für *evler ve bahçeler*, und *geliyor ve oturuyorum* „ich komme und setze mich“ für *geliyorum ve oturuyorum*. Das Pluralsuffix „*ler*“ und das Personalsuffix der 1. Sg. „*um*“ wird hier jeweils nur einmal gesetzt.

Die Stellung der verbalen Suffixe der zweiten Gruppe, ihre große Anzahl und die Tatsache, daß sie nur hinter Suffixen der ersten Gruppe auftreten, macht es wahrscheinlich, daß sie wie diese eine Funktion auf Satzebene haben. Sollten sie in zwei Morpheme aufzuspalten sein, würde das jedenfalls für den ersten Bestandteil gelten. Als Hypothese möchte ich vorschlagen, daß durch die Suffixe einer Verbalform Kasus und Klasse des Nomens ausgedrückt werden, auf das sich das erste Suffix bezieht. Die Suffixe ließen sich dann mit entsprechenden Präfixen im Sumerischen vergle-

chen, obwohl dort das Verb mehrere Präfixe tragen kann, die sich auf verschiedene Nomina beziehen. Ein Beispiel für die Verwendung solcher Präfixe: *Ningirsura Eanatume bad Urukuga munabdu* „dem Ningirsu hat Eanatum die Mauer von Urukug gebaut“. Die Verbalform läßt sich analysieren als *mu-n-a-b-du*. Bei den verbalen Präfixen bezeichnet „n“ die Personenklasse, „a“ den Dativ und „b“ die Sachklasse. „n-a“ bezieht sich auf *Ningirsura* „dem Ningirsu“, „b“ auf *bad Urukuga* „die Mauer von Urukug“. Der Akkusativ wird dabei durch das Morphem Ø bezeichnet.

Im Sumerischen stehen also zweigliedrige Präfixgruppen wie „n-a“ eingliedrigen wie „b“ gegenüber. Das entspricht formal dem Nebeneinander von einstöckiger und zweistöckiger Suffigierung im Diskostext. Vielleicht geht die strukturelle Analogie noch etwas weiter, so daß die einzeln auftretenden Suffixe der ersten Gruppe ebenso wie die einzeln auftretenden sumerischen Präfixe „n“ und „b“ Nominalklassen bezeichnen. Der Versuch, diese Suffixe und die kongruierenden nominalen Präfixe mit Kasuszeichen zu identifizieren, würde jedenfalls bedeuten, daß alle vier im Text auftretenden Kasus durch Affixe aufgenommen werden könnten, die außerdem noch innerhalb der Verbalform dieselbe Position einnähmen, wofür ich keine Parallelen in einer anderen Sprache kenne.

Ich gehe deshalb im folgenden davon aus, daß die nominalen Präfixe Klassen bezeichnen. Nun kommen zwei Wortstämme mit wechselnden Klassenpräfixen vor, nämlich „Welle-Helm + Dorn“ und „Biene-Säule-Schiff“. Der erste ist wohl adjektivisch, da er viermal in alliterierenden Gruppen vorkommt, beim zweiten muß man auch damit rechnen, daß durch verschiedene Klassenpräfixe verschiedenes Geschlecht bezeichnet wird, etwa bei „Priester“ und „Priesterin“ oder ähnlichen Worten.

Es bleibt die Frage, ob das Präfix Ø eine eigene Klasse bezeichnet, oder ob es von jedem Substantiv eine präfixlose Form und eine mit Präfix gibt. Für letzteres spricht der Vergleich von A2 mit B10, doch bezieht sich das Präfix in B10 wohl auf den ganzen Teilabschnitt BII/2, s. dazu § 6. Man muß also wohl mit vier Klassen rechnen.

„Flöte“ scheint in B21 = B26 ein an B18 gehängtes Proklitikon zu sein. Damit versehene Wörter gehören anscheinend nicht zu den essentiellen Satzteilen, wie der Vergleich von AI mit BII/2 zeigt. In B3—4 und B8—9 werden sie auch nicht durch Verbalaffixe aufgenommen. „Flöte“ ist darum möglicherweise eine Präposition am Anfang einer adverbiellen Bestimmung.

A10 sieht aus wie ein Verb, ist seiner Stellung nach aber ein Nomen und hat auch ein nominales Suffix. Der Vergleich mit A24 erlaubt, ein Suffix „Gabel“ zu bestimmen, das Verbalformen nominalisiert.

Das Präfix „Federkopf“ hat anscheinend in etwa nominalen Charakter, da es ebenso wie die Nomina das Pluralsuffix „Schild“ erhalten kann, allerdings nicht das Suffix „Zweig“. Es steht gewöhnlich vor Verbalformen, tritt aber auch vor dem nominalen Stamm „Falke-Horn + Dorn“ auf. Ich vermute, daß das Präfix ein Possessivpronomen der dritten Person bezeichnet. Personenbezeichnung durch Possessivpronomene am Verb kommt u. a. im Ägyptischen und in sehr vielen agglutinierenden Sprachen vor, z. B. im Ungarischen, Hurritischen und den nordwestkaukasischen Sprachen. Offenbar war die Setzung der Federkopfpräfixe vor Verbalformen nicht verpflichtend, wie man an der von Della Seta entdeckten Korrektur in A5 sieht, und daran, daß A24 im Gegensatz zum parallelen A10 kein Präfix hat, vielleicht einfach deshalb, weil AVIII sonst zu lang geworden wäre.

4. Zum Inhalt

Daß die Verknüpfung zwischen den Federkopfpräfixen und dem Stamm nicht sehr eng war, sieht man auch daran, daß dazwischen bei A14 = A20, A17 = A29 und A23 ein nominales Präfix steht. Da diese Wörter verbale und nominale Affixe tragen, muß ihr Charakter aus dem syntaktischen Zusammenhang bestimmt werden. Bei verbalem Gebrauch würde man nun bei A23 und A29 wegen der folgenden Verba keine Präfixe erwarten. Auch der Vergleich von AIII mit AVIII spricht dafür, die drei Wörter als Nomina aufzufassen, da A24 wohl wie A10 eine Apposition zu einem vorangehenden Nomen ist. Einen weiteren Hinweis auf die Natur der drei Wörter gibt AX. A30 besteht nämlich aus einem reinen Verbalstamm, ist also vielleicht ein Imperativ. A29 wäre dann mit einiger Wahrscheinlichkeit ein im Vokativ stehender Name. Wenn man nun in AV—AVIII die Wörter mit Buchstaben abkürzt, steht dort die Wortfolge N₁XAN₂YAN₁XAN₃. Ich sehe darin eine Genealogie. Der Stamm von A, „Falke-Horn + Dorn“, hätte dann die Bedeutung „Sohn“ o. ä. Eine Aufnahme des Rektums durch ein Possessivpronomen in der Verbindung „Sohn des N“ entspräche genau den Verhältnissen beim Verb, ich verstehe allerdings nicht, warum das Pronomen im Plural steht. Die Bedeutung von X und Y bleibt ebenfalls unklar, und es läßt sich auch

nicht entscheiden, ob man „N₁, Sohn des N₂, Sohnes des N₁, Sohnes des N₃“ übersetzen müßte, oder „N₁, dessen Sohn N₂, dessen Sohn N₁ und dessen Sohn N₃“.

5. Die Wortstämme

Wenn man von den Namen absieht, ordnen sich die nominalen und verbalen Stämme in ein einfaches Schema ein: Die nominalen Stämme sind, von B23 abgesehen, zwei- oder dreisilbig. Der einsilbige Stamm „Winkel“ hat deshalb wohl eine syntaktische Funktion. Da in BV nur Nomina stehen, liegt in B22—25 vielleicht eine Genetivkonstruktion vor. Dann könnte „Winkel“ ein Genitivadjektiv (nota genitivi) sein. Im Kisahili und in den semito-hamitischen Sprachen, wo derartige Wörter oft zwischen Regens und Rektum auftreten, kongruieren sie immer mit dem Regens. Dabei folgt allerdings das Rektum dem Regens, so daß die Konstruktion in BV nicht völlig analog sein kann.

Die verbalen Stämme sind im allgemeinen ein- oder zweisilbig. Dreisilbig sind „Weib-Zweig-Taube“ und anscheinend noch „Tiara-Fell-Mann“ und „Tiara-Gazellenkopf-Krokus“ (in B16, B17 und B28). Dabei ist der erste Stamm anscheinend aus „Weib-Zweig“ und „Taube“ zusammengesetzt, denn beide Stämme sind auch einzeln belegt (in A12 und B28). Das gleiche erste Zeichen der beiden übrigen Gruppen ist mit gleicher Stellung im Kolon gekoppelt. Außerdem fällt bei B17 auf, daß es mit dem folgenden Nomen nicht durch Suffixe verbunden ist (abgesehen von dem vermuteten Imperativ in AX der einzige Fall), und bei B27, daß es hinter einem Nomen steht. Vielleicht ist „Tiara“ ein Präfix, das unterordnende Funktion hat, etwa einen Nebensatz einleitet.

Der Charakter der Wörter ohne Affixe kann vielleicht aus dem syntaktischen Zusammenhang bestimmt werden: Da das Verb „Zypresse-Mann“ sonst immer von Nomina oder wenigstens Suffixen gefolgt wird, könnte auch A28 = A31 ein Nomen sein. Bei A15 = A21 und A18 wird man wegen der Stellung in der Genealogie ebenfalls eher an Nomina als an Partikeln denken. Dagegen sind A13 und B14 ziemlich sicher Partikeln. Letztere könnte eine erstarrte Verbalform sein. A27 steht hinter einem Verb mit der Präfixgruppe „Federkopf-Schild“, kann also kein Nomen im Singular sein. „Zweig“ dürfte hier wegen des Dornes kein Suffix sein, also handelt es sich wohl auch um eine Partikel. Dazu paßt, daß A26 keine Suffixe hat.

6. Die Sätze

Beide Seiten des Diskos beginnen mit einem Verb, ebenso die meisten Kola. Im allgemeinen fallen die Sätze also wohl mit den Kola zusammen. Nur ein Satz dürfte über mehrere Kola laufen, von AIV bis AVIII. In BI bildet jedes Hemikolon einen eigenen Satz. Bei dieser Einteilung steht nur in drei Sätzen kein Verb am Satzanfang, nämlich in AX (wo der Satz nach meiner Interpretation mit einem Vokativ beginnt), in BV und in BVI. Falls auch in diesen beiden Sätzen das Prädikat am Satzanfang steht, sind sie adverbielle Nominalsätze.

Alle Verbalsätze des Diskos passen zu dem Schema: Verba — (Partikel oder „Flöte“ + Nomen) — Nomina. Von den Partikeln steht nur B14 nicht in „adverbieller“ Position. Sie bezieht sich wohl auf eines der alliterierenden Nomina B13, 15, wahrscheinlich auf ein Adjektiv. Die Ordnung innerhalb der alliterierenden Gruppen ist anscheinend keinen strengen Regeln unterworfen, denn das Adjektiv „Welle-Helm + Dorn“ erscheint dreimal vor einem mutmaßlichen Substantiv, in BIV/2 aber einmal auch dahinter.

Den interessantesten Satzbau hat BII. Dort folgen am Satzanfang drei Verba aufeinander, und B10 hat ein Präfix, das in der Parallelstelle AI nicht erscheint. Anscheinend ist BII/2 ein B7 untergeordneter Satz. Das Präfix „Helm“ von B8 und B10 bezöge sich dann auf ganz BII/2, was die scheinbare Inkongruenz der beiden Wörter erklären würde. „Axt“ könnte wie „Tiara“ unterordnende Funktion haben.

7. Die metrische Struktur

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verwendung eines festen Versmaßes für die regelmäßige „metrische“ Struktur verantwortlich ist. Die Schwankung zwischen 10 und 14 Silben in den Kola der Seite A und den zweiten Hemikola der Seite B paßt nämlich in ein fünfhebiges Versmaß mit zwei- und dreisilbigen Füßen, und die ersten Hemikola der Seite B könnten ein vierhebiges Versmaß ähnlicher Struktur besitzen. Das würde auch die unterschiedliche Stellung des Adjektivs „Welle-Helm + Dorn“ in BIV/2 und BV/2 erklären, denn diese beiden Hemikola hätten dann nur zweisilbige Füße, und die Hebungen lägen fest.